84. Jahrgang. Nr. 527 Donnerstag, 7. Dezember 1939

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen monatlich RM. 3,30 frei Haus, durch Postbezug RM. 3,70 einschließlich 58,06 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellgebühr). Einzelnummer 10 Rpf.; außerhalb Sachsens 15 Rpf., Südosteuropa 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25251. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 8: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen 8 Rpf., Stellengesuche Millimeter-Zeile 7 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Führer beglückwünscht Mackensen

Der neunzigste Geburtstag des Generalfeldmarschalls

Brüssow, 6. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber sprach am Mittwoch dem Generalfeldmarschall von Mackensen persönlich seine Glückwünsche zum 90. Geburtstag aus. Der Führer machte sich dabei gleichzeitig zum Sprecher der ganzen deutschen Nation und gab den Gefühlen Ausdruck, die sie heute gegenüber dem Mann bewegen, der durch seine Taten und Haltung in Krieg und Frieden bestes deutsches Soldatentum verkörpert und auch heute mit heißem Herzen am Schicksalskampf des deutschen Volkes Anteil nimmt.

Generalfeldmarschall von Mackensen dankte dem Führer in bewegten Worten, insbesondere dafür, daß er in dieser Zeit selbst gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß es sein heißester Wunsch am heutigen Tage sei, den Sieg des deutschen Volkes unter seinem Führer noch miterleben zu können.

Der Führer, der gegen Mittag auf dem Erbhof Brüssow bei Prenzlau (Uckermark) eingetroffen war, verbrachte einige Zeit im engsten Familienkreise des Jubilars.

Die Besuche der Wehrmachtsabordnungen eröffnete 11 Uhr der stellvertretende Kommandierende General und Wehrkreisbefehlshaber II, Generalleutnant Feige, der vom Chef des Generalstabes, Generalmajor v. Zülow, begleitet war. Gleich darauf meldeten sich verschiedene Truppenabordnungen beim Generalfeldmarschall. Es sprachen ihre Glückwünsche aus Oberst Wiener, der Kommandeur des Kavallerie-Regiments Nr. 5, Major v. Groeling als Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments 94 und Major der Reserve v. Eisenhart-Rothe als Kommandeur der Kavallerie-Ersatzabteilung 10. Die Glückwünsche des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Großadmirals Dr. h. c. Raeder, überbrachte Konteradmiral Reiner.

Um 11,30 Uhr traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, ein, der die Glückwünsche des Heeres überbrachte. Besondere Freude löste beim Generalfeldmarschall das Geschenk des Heeres, ein Apfelschimmel, aus. Von Mackensen, der als passionierter Reiter noch heute beinahe täglich ausreitet, musterte mit sachverständigem Auge das rassige Pferd und ließ es sich in verschiedenen Gangarten vorreiten.

Nach der Abfahrt des Führers erschienen die Abordnungen des Traditionsverbandes ehemaliger Leibhusaren, der Vereinigung Oberkommando Mackensen, des ehemaligen Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Mackensen Nr. 129 und der NS-Reichskriegerführung, die dem Generalfeldmarschall ebenfalls ihre herzlichsten Glückwünsche überbrachten.

Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring hat in seinem eigenen Namen sowie als Oberbefehlshaber der Luftwaffe dem Generalfeldmarschall von Mackensen zu dessen 90. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Frankreichs wahres Kriegsziel: Vernichtung Deutschlands

Berlin, 6. Dezember. Bei einer Betrachtung des finnisch-russischen Zusammenstoßes unterstreicht die „Epoque" mit großem Eifer, daß Frankreich zu allererst auf die Vernichtung des Deutschen Reiches bedacht sein müsse. Vor allem anderen, so sagt das Blatt, müsse man den „Pangermanismus" (also das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen) zerschlagen. Das Deutschtum bleibe für die Alliierten der „Feind Nr. 1". Ohne seine Ausrottung hätten die Westmächte weder Ehre noch Lebensmöglichkeiten.

Mit dieser Enthüllung der französischen Kriegsziele hat das französische Blatt die Uferlosigkeit und Phantastik der derzeitigen französischen Außenpolitik mit der dem Blatt stets eigenen Niedertracht wieder einmal gründlich klargemacht. Alle heuchlerischen Masken werden nun fallen gelassen. Das wahre Kriegsziel Frankreichs heißt wieder: Die Vernichtung Deutschlands. Wir wissen, was das bedeutet. Versailles, Schwarze Schmach am Rhein, Ruhrbesetzung! Frankreich vergißt aber dabei, daß ihm heute einanderes Deutschland gegenübersteht. Ein Deutschland, das Frankreich zu hindern weiß, seine haßerfüllten Absichten zu verwirklichen. Das französische Volk aber wird die Kosten der provokatorischen Wahnsinnspolitik seiner Regierung bezahlen müssen.

Für Deutschlands Seegeltung gefallen

Berlin, 6. Dezember. Am 4. Dezember ist ein kleineres Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine nach einer Detonation im Großen Belt gesunken.

Die Detonation, bei der das Fahrzeug gesunken ist, ist in der Nähe der Stelle erfolgt, wo vor einigen Tagen das Vorpostenboot 301 auf eine Mine gelaufen war. In den letzten Tagen hat im Belt und Sund stürmisches Wetter geherrscht, und es sind eine Anzahl Minen losgerissen worden und ins Treiben gekommen. Es wurden Sucharbeiten eingeleitet und hierbei mehrere fremde Minen abgeschossen. Die hierbei eingesetzten Fahrzeuge versehen ihren verantwortungsvollen und schweren Dienst gerade auch im Interesse der neutralen Schiffahrt in diesen Gewässern.

An der Front nichts von Belang

Berlin, 6. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Täglich dreihundert Waggons nach Deutschland

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Bukarest, 6. Dezember. Das zwischen der rumänischen und der sowjetrussischen Abordnung in Orasent abgeschlossene Protokoll über den Warentransitverkehr von Rumänien nach Deutschland über Sowjetrußland sieht vor, daß ab 2. Dezember dieses Jahres je fünf Güterzüge mit 60 Waggons über Czernowitz, Lemberg, Krakau geleitet werden können. Auf diese Weise können täglich 300 Waggons mit rumänischen Gütern von Orasent nach Deutschland geschafft werden.

England requiriert Handelsschiffe

Amsterdam, 6. Dezember. Der Minister für die Handelsschiffahrt, Gilmour, teilte im Unterhaus mit, daß die britische Regierung sich genötigt sehe, britische Schiffe für den Transport von Lebensmitteln, die vom Ernährungsministerium angekauft worden seien, über die nordatlantische Route zu requirieren. Falls erforderlich, werde der Minister auch die Ausdehnung dieser Requirierungen für andere Transporte der Regierung in Erwägung ziehen.

Japan erhebt abermals Einspruch in London

London, 6. Dezember. Der japanische Botschafter in London hat im Laufe einer Besprechung, die er mit Lord Halifax hatte, erneut gegen die völkerrechtswidrige Blockade deutscher Waren Einspruch erhoben. Der Botschafter wies darauf hin, daß man vor einer dringenden Frage stehe, da Waren deutscher Herkunft auf Verschiffung nach Japan warteten. Der Botschafter suchte anschließend auch den Unterstaatssekretär Butler auf.

In Tokio erklärte der Sprecher des Außenamtes, im Falle einer Schädigung Japans durch die Blockade habe England nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren.

Holländer beugen sich englischen Vorschriften

Amsterdam, 6. Dez. Die Holland-Australien-Linie, die Holland-Britisch-Indien-Linie und die Holland-Ostasien-Linie teilen mit, daß im Zusammenhang mit den stark gestiegenen Kosten der Kriegszuschlag auf die ausgehenden Frachten nach Australien, Britisch-Indien und Ostasien, der bisher 60 Prozent betrug, auf 100 Prozent erhöht werde. Hierbei gelte als Minimumsatz 60 Schilling für die Tonne.

Gleichzeitig teilen diese holländischen Reedereien mit, daß sie in Zukunft nur noch Ladungen annehmen, wenn diese mit Ursprungszeugnissen versehen sind, die von einem englischen Konsul beglaubigt wurden.

In Amsterdam ist der Dampfer „Tabinta" der Holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederland" eingetroffen, der laut Bericht des Kapitäns bereits am 24. September den Suezkanal passierte. Das Schiff wurde jedoch im Mittelmeer von den Engländern nach Gibraltar aufgebracht, wo es 12 Tage untersucht wurde. Beim Auslaufen mußte der Kapitän ein Papier unterzeichnen, in dem er sich verpflichtete, zu einer zweiten Kontrolle Weymouth anzulaufen. Nach wochenlangem Warten in den Downs erhielt das Schiff eine englische Prisenbesatzung und wurde über einen langen Umweg nach London gebracht. Dort wurden 900 Tonnen der Ladung beschlagnahmt. Erst am vorigen Freitag hat das Schiff von den Engländern die Erlaubnis erhalten, seine Fahrt nach Amsterdam fortzusetzen. Wegen der erhöhten Minengefahren in englischen Gewässern ist jedoch die Abfahrt bis Montagmorgen verschoben worden. Montag abend in Höhe des Feuerschiffes „Maas" sichtete der Kapitän eine schwimmende Mine schweren Kalibers und ging mit seinem Schiff vorsichtshalber vor Anker.

Juden regieren England

Der englische Dichter John Galsworthy schildert in einem der Nachfolgebände seiner berühmten gesellschaftskritischen „Forsyte-Saga" in einer kleinen Szene das Bestreben eines Industriellen, sich in die „Society" einzuschieben. Es will ihm nicht recht gelingen. Und wir erfahren, gewissermaßen hinter der hohlen Hand gesprochen, den Grund: „Jude". Die, die es angeht, lächeln und schweigen verständnisinnig. Da zeigt sich also das gleiche Problem, das in Deutschland in der Zeit vor 1933 Geltung hatte: In England wie bei uns damals ein Antisemitismus, der sich nicht auszusprechen und durchzusetzen wagte.

Man hatte das von den britischen Inseln eigentlich gar nicht erwartet. Aber man schlägt vielleicht gelegentlich eine Statistik nach und ermittelt dabei überrascht, daß das britische Empire zwar an sich „nur" 1,3 Millionen Juden beherbergt, von denen aber nicht weniger als 463 000 auf das Mutterland entfallen. Juden selbstverständlich nur als Glaubenshebräer gerechnet, und doch schon von diesen mehr als 1 Prozent der Bevölkerung im Inselreich! Nach solcher Feststellung liegt der Schluß nahe, daß der Einfluß dieser 463 000 in einem kaufmännisch-industriellen Lande doch eigentlich mindestens so groß sein müsse, wie er sich bei der Säuberung nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler für Deutschland erwiesen hatte, vermutlich aber wohl noch stärker und gebietender. Was sollte auch dagegen sprechen? Warum sollten es sich die Juden im geschäftstüchtigen England nicht mindestens ebenso wohl sein lassen, sich ebenso gut „eingerichtet" haben, wie sie es bei uns zu Lande verstanden hatten? Untersuchungen liegen vor, und die Resultate sind erschütternd. Zwar kennt England keine Bevölkerungskontrolle und daher erst recht keinen arischen Nachweis. Man ist also immer auf Zufallsergebnisse angewiesen, aber schon diese führen zu dem Schlusse, daß England unter maßgebendem jüdischem Einfluß steht.

Wir hatten uns den Briten nach einem Idealbilde gestaltet, das ihn zwar als rücksichtslosen, sein Geschäft und seine Rasse ohne Bedenken in den Vordergrund schiebenden Tatsachenmenschen schilderte, aber doch auch gleichzeitig als freien, aufrechten, dem Grunde nach anständigen Mann, vor dessen Wesensart man Achtung empfinden mußte. Das Bild hat getrogen. Die wenigen Kriegsmonate beweisen es. Sie enthüllten, wie es ja oft sich erst im Haß befreit, das Bild einer Führergruppe, die aus niedrigsten Beweggründen, nämlich allein um des Geldgewinnes wegen, darauf ausgeht, ein anderes Volk als politisch-wirtschaftlichen Konkurrenten zu vernichten. Und dies mit allen Mitteln der Lüge und der Niedertracht. Selbst mit denen, die das bereits gelockerte Gesetz des Krieges verbietet oder verpönt. Diese Art des Kampfes haben wir uns zwar gewöhnt als „englisch" zu bezeichnen. Aber wenn wir sie genauer durchforschen, so nimmt sie die Züge des jüdischen Konkurrenzkrieges an, der ja bekanntermaßen sich nicht nur der erlaubten, sondern auch der unerlaubten Mittel, und, wenn's durchgeht, der Gemeinheiten zu bedienen pflegt. Die Durchsetzung der englischen Führerkaste mit Juden, jüdisch Versippten und mit Judenfreundschaften belasteten Persönlichkeiten gibt die Erklärung.

Wer etwa angenommen hätte, daß die Berufung eines Juden auf den Sitz des englischen Ministerpräsidenten nur ein Zufall gewesen sei, wer also die Tätigkeit eines Benjamin Disraeli, Sohn des Isaak, so ansieht, der täuscht sich. Ihm sind viele Samuel, David und wie sie alle heißen mögen, auf gleichen Sesseln gefolgt und sitzen da noch. Freilich erscheinen sie uns als solche nicht. Sie wissen sich zu tarnen. Die englische Art der Adelstitel erleichtert das. Diese britische Namensgebung ist ein System für sich, das sich nur dem Wissenden enthüllt. Man kann Herzogs-, Fürsten-, Grafen- oder Freiherrnsohn sein und doch einen bürgerlichen Namen tragen, wie es etwa dem „sehr ehrenwerten" Winston Churchill beschieden ist, der ein Abkömmling der Herzöge von Marlborough ist. Disraelt, der spanische Jude, wurde umgekehrt einst ein Earl of Beaconsfield. Wer etwa würde hinter einem Viscount Northcliffe den Juden Harmsworth vermuten? Wer unter dem klingenden Namen Earl of Reading, zeitweiligem Vizekönig von Indien, den jüdischen Börsenmakler Rufus Isaacs? Oder unter dem Lord Melchett einen Juden namens Mond? Man hat eben im englischen Judentum offenbar eine stärkere Neigung für hochtrabende Adelsnamen, die Herkunft und Abstammung völlig zu verschleiern vermögen, als man es in Deutschland erlebte, wo nicht nur ein Rothschild seine „Firma" sich erhielt, sondern auch die Friedländer, Caro, Oppenheim usw. selbst dem Unwissenden die Händler- und Jobberherkunft nicht ganz verschwiegen.

Wie überall in den Ländern der Erde, hat sich der Jude auch in England zunächst der Presse zu bemächtigen versucht. Der Kasseler Bankgehilfe Reuter gründete das berühmt und berüchtigt gewordene Nachrichtenbüro seines Namens, das heute noch von London aus einen Teil der Welt mit Lügen bombardiert. Führend in der englischen